



Sonderaufgabe

Efferd 1040

## Im Zeichen der Leuin Der Heerzug gegen Haffax

*Wahrlich, es sind schwere Zeiten! Das Reich greift zu den Waffen, fremde Heere ziehen durch den Kosch gen Osten, unsere eigenen Truppen rüsten sich und folgen dem Ruf der Kaiserin ... Das Schicksal des Raulschen Reiches steht auf dem Spiel! Dankenswerterweise haben wir Chronisten gefunden, welche die turbulenten Ereignisse der letzten Monde zusammengetragen und niedergeschrieben haben.*

*Die Schriftleitung*

### 1039 BF: Hagen von Salmingen befreit Baruns Pappel

Baron von Baruns Pappel und Dunkelforst, so lautet der offizielle Titel Hagens von Salmingen-Sturmfels, Familienoberhaupt des Ferdoker Adelsgeschlechts derer von Salmingen. Freilich liegt Baruns Pappel weitab im Tobrischen und war über zehn Jahre durch die Schwarzen Horden besetzt gewesen. So traf es sich gut, dass Fürst Blasius, im Anschluss an die Befriedung der Wildermark, die Koscher Kompagnie Herzogin Efferdane gen Weißtobrien geschickt hatte, um die Wehr des Herzogtums zu verstärken. Tapfer schlugen sich die Söldlinge des Fürsten dort, doch mussten auch viele von ihnen ihr Leben lassen.

Als die Kaiserin schließlich zum Heerzug gen Mendena rief, war auch die Kompagnie Herzogin Efferdane mit von der Partie, doch schien hier das Schicksal des jungen Barons und Hauptmanns der Kompagnie aufzugehen, denn als eine der ersten Baronien galt es, Baruns Pappel zu befreien. Während das Weidener und tobrische Heer sich einen blutigen Weg nach Mendena bahn-



*Diese Zeiten stehen ganz im Zeichen der Leuin!*

te, war es an der Kompagnie Herzogin Efferdane, die tobrische Baronie der Salminger zu befreien – was leichter gesagt als getan war. Doch sollen hier die Beteiligten selbst berichten:

#### Rückkehr nach Baruns Pappel

*Die Weibelin Alrike Rakulbruck berichtet:*

„Nach all den Jahren in der Wildermark und Tobrien rückten wir nun also in Baruns Pappel ein. Es war unverkennbar, dass der Hauptmann hier mit Herzblut bei der Sache war. Als der Feind uns am Dogul von

der Überquerung des Flusses abhalten wollte, war es der Hauptmann selbst, der tollkühn voranritt und allen als Beispiel diente. Er soll angeblich lange beim Kaiserlichen Stab darum gebeten haben, mit uns seine Baronie befreien zu dürfen. Sein Wunsch wurde ihm endlich erfüllt und so ging es los. Das Nordheer der Kaiserin vertrieb die größeren Feindesverbände, doch nicht wenige Dämonenknechte zogen sich in die festen Plätze und dichten, unheimlichen Wälder der Baronie Baruns Pappel zurück. Während also das Hauptheer weiterzog, blieben wir zurück, um die Barons-

burg am Dogul zu belagern. Sie war über die letzten Jahre scheinbar kaum in Schuss gehalten worden, und dennoch verteidigten sie die Schwarzto-brier bis zum letzten Blutstropfen – wussten die Schurken doch, dass sie von uns keine Gnade erwarten durften! Wer nicht auf der Stelle erschlagen wurde, den knüpften wir auf und ließen ihn vom Bergfried baumeln.“

#### Die Belagerung der Burg

*Der Bannerträger Halmar von Sindelsaum berichtet:*

„Baron Hagen ließ uns bereits nach zwei Tagen der Belagerung zum Sturm auf die Burg antreten. Wir waren an Zahl und Kampfkraft deutlich überlegen, doch der Kampf war härter als erwartet. Dennoch gelang es uns, die Burg bereits im ersten Ansturm einzunehmen. Baron Hagen stand, obwohl von einem Armbrustbolzen verwundet, als einer der

*(Fortsetzung auf Seite 2)*



(Fortsetzung von Seite 1)

Ersten auf den Zinnen. Unsere Leute wüteten unter den überlebenden Verteidigern, geschont wurde niemand – und ich konnte den Hass gut verstehen: Zu viele der Unsrigen hatten in den letzten Jahren, ob nun in der Wildermark oder im Osten, ihr Leben lassen müssen. Keiner von uns hatte nicht mindestens einen guten Freund verloren. Nach dem Fall der Burg war unsere Arbeit aber noch lange nicht getan, hatten sich doch zahlreiche versprengte Haffaxianer in die Wälder zurückgezogen und setzten uns immer wieder aus dem Hinterhalt zu. Wir machten vielfach Jagd auf sie, aber sie kannten das Land letztlich besser, und so konnten unsere Streifungen zwar einige Erfolge verbuchen, aber gleichzeitig füllten sich das Lazarett und der Boronanger bedenklich schnell. Zumindest die wichtigsten Wege der Baronie scheinen nun einigermaßen sicher zu sein.“

### **Erbitterter Widerstand**

*Die Schmiedemeisterin Ingrimmi-  
ne Mühlinger aus dem Tross be-  
richtet:*

„Meine größte Sorge bestand darin, dass wir auf die Erzschorkin Charissia treffen könnten! Ich danke den Zwölfen, dass dies nicht geschah. Aber auch die einfachen Leute in den Dörfern und Höfen begrüßten uns nicht gerade mit offenen Armen. Ich traue jedenfalls keinem dieser tobri- schen Bauern! Entweder waren sie mittlerweile selbst im Bun- de mit den Schwarzen Horden, oder aber sie hatten Angst, dass die Haffaxianer die Baro- nie zurückerobern und furcht- bare Rache an ihnen nehmen könnten, wenn sie mit uns ko- operierten. So hatten wir oft den Eindruck, dass die Frei- schärler im Wald bereits wuss- ten, wenn unsere Leute kamen.

So mussten sie ihre Taktik schnell anpassen und falsche Fährten legen oder gar im Verborgenen agieren. Das war offenbar unserem Hauptmann nicht roudrianisch genug, so- dass er zumeist bei uns Tross- leuten und seiner berittenen Garde auf der Burg blieb und die Streifzüge im Hinterland seinem Bannerträger, dem Sindelsaumer, überließ.“

### **Mit Rondras Hilfe**

*Hauptmann Hagen von Salmin-  
gen-Sturmfels, Baron von Baruns  
Pappel und Dunkelforst, berichtet:*

„Die Herrin Rondra hatte uns im Handgemenge am Dogul und beim Sturm auf meine Burg rasche Siege geschenkt, das Schlachtenglück war mit uns, gnädig wenig Blut musste unsere Seite vergießen. Der Feind jedoch akzeptierte, göt- ter- und ehrlos wie er war, nicht seine Niederlage und nicht das gerechte Schicksal, das ihm nun blühte. So ver- steckte er sich nach unseren Siegen feige im dichten Wald und griff uns nur noch aus dem Hinterhalt heraus an, doch wir ließen nicht locker und gingen immer wieder gegen ihn vor. Da musste ich gleich daran denken, wie es damals gegen die falsche albernische Königin ging – und wie sich die Alber- nier nach der Schlacht auf Cru- molds Auen wie die Wilddiebe in die Wälder schlugen. Doch die ketzerischen Tobrier kämpften, wenig verwunder- lich, deutlich erbitterter als die zwölfgöttergläubigen Alber- nier. Erst, als endlich die Nach- richt kam, dass Mendena gefal- len sei, erlahmte ihr Eifer deut- lich. Und als sich dann auch noch die Nachricht von Haffax’ Tod verbreitete, da konnten wir die letzten Aufständischen mit der Leuin Beistand aufrei- ben. Nur ein paar dieser Ver- brecher mögen in die Nachbar- baronien geflohen sein, ihr Gros jedoch wurde im Kampf erschlagen oder gerichtet. Nun

### **Die Neuigkeiten auf einen Blick**

Hagen von Salmingen befreit Baruns Pappel .....	1
Panik allenthalben – Der Fürst ruft zu den Waffen .....	3
Neue Hochgeweihte zu Angbar .....	3

### **Sonstige Beiträge**

Lied: Die Trommlerin .....	4
----------------------------	---

müssen wir uns daran machen, den tobri- schen Besitz meines Hauses wieder aufzubauen.“

### **Ein götterloser Landstrich**

*Der perainegeweihte Feldscher  
Gnabold Rübbanger berichtet:*

„Wir werden der Zwölfe Beistand benötigen, bis dieses Land wieder göttergefällig ist! Doch auch die Unseren hat der lange Krieg unerbittlich ge- macht. Dies war deutlich zu spüren, als unsere tapferen Frauen und Männer nach der blutigen Überquerung des Do- guls keinem ihrer Gegner das Leben ließen – und selbst der Baron Hagen, der den Glauben an Rondra doch so hoch hält, nicht einschr. als Wehrlose und Verwundete massakriert wurden. Und nach dem Sturm auf die Baronsburg war es nicht anders. Gnade wurde hier, im finsternen Tobrien, nicht erbeten und nicht ge- währt, von keiner Seite. Wo die Waffenträger des Sindelsau- mers streiften, baumelten die Leichen der Aufständischen und derjenigen Frauen und Männer, die man für ihre Un- terstützer hielt. Doch ich möchte niemandem einen Vor- wurf machen, denn auch mir, Frau Peraine möge mir verzei- hen, schaudert es vor diesem Land und seinen Bewohnern, denn finster ist Baruns Pappel, und nicht nur verängstigt sind die Menschen hier, sie sind ge- radezu götterlos! Stellt Euch vor: Ein Landstrich, wo es nicht wenige Familien gibt, in denen nicht nur die Kinder, sondern auch deren Eltern nie einen Ge- weihten gesehen oder einen

Tempel betreten haben, wo viele nicht einmal die Namen der Zwölfe oder das Peraine- mit-uns aufsagen können. Und es graut mir, wenn ich daran denke, dass selbst das, was hier auf dem Acker wächst, oft nicht mit Peraines Segen ge- deiht. Das befreite Tobrien ist ein trauriges und geschunde- nes, armes und hoffnungsloses Land. Ich bete zu Frau Peraine und allen Heiligen, dass Baron Hagen nun, nach seinem un- zweifelhaft glorreichen militä- rischen Triumph, nicht blind für die weit größeren Aufga- ben in seinem Lehen am Dogul ist. Es wird viele Jahren dau- ern, bis die immer noch schwe- lenden Wunden geheilt sind, die in den vergangenen Jahr- zehnten Land und Leuten ge- schlagen wurden.“

### **Heimkehr in den Kosch**

*Die Weibelin Alrike Rakulbruck be-  
richtet:*

„Die Kämpfe sind – endlich! – weitgehend vorüber, und es kam der lang ersehnte Befehl, in die Heimat zurückzukehren und die Kompagnie abzumus- tern. Baron Hagen aber hat vie- le von uns überredet, hier an seiner Seite zu bleiben. Er hat uns guten Lohn und ein Stück Land in Aussicht gestellt. Wir Übrigen machen uns jetzt, un- ter Bannerträger von Sin- delsaum, auf den Heimweg. Ich kann es kaum erwarten, end- lich den Helm an den Nagel zu hängen und von meinem Sold eine kleine Gastwirtschaft zu eröffnen.“

(Fortsetzung auf Seite 3)



## Anfang 1040 BF: Panik allenthalben – Der Fürst ruft zu den Waffen

Die freudige Nachricht vom Fall Mendenas war kaum im Kosch eingetroffen, da mischte sich neben der Trauer um die vielen Gefallenen Panik unter die Menschen. Helme Haffax war in Perricum gelandet, hatte auf dem Marsch den Darpat hinauf ein garetisches Heer zerschlagen und belagerte nun Rommilys, oder war er schon in Gareth? Die Nachrichten überschlugen sich.

Trotz der Namenlosen Tage gab der Fürst daher den Befehl, die Landwehren zu den Waffen zu rufen und die Grenzwehr zu verstärken. Hunderte Streiter fanden sich in den Städten entlang der Grenze ein. Stolzenburg, Wengerich, Oberangbar, Steinbrücken, Gôrmel, Rakulbruck, Salmingen und Talon waren Sammelorte für die vielhundertköpfigen Aufgebote aus den Baronien. Vorsorglich ließ der Fürst auch die Pässe über Kosch- und Ambosserge verstärkt bewachen – sicher war schließlich sicher.

Hier sind einige Stimmen aus jenen Tagen:

*Nirwulf S. d. Negromon, Cantzler des Kosch:*

„Perricum gefallen, ein garetisches Heer zerstreut, Gareth und Rommilys belagert. Werden wir die nächsten sein? Lasst die Landwehren zu den Waffen rufen und schickt Boten zu den Bergkönigen, auch sie sollen sich rüsten. So sprach ich zu Seiner Durchlaucht, und der Fürst hörte auf meinen Rat.“

\*

*Baron Erlan von Sindelsaum:*

„Als der Ruf zu den Waffen kam, hatten die Namenlose Tage gerade angefangen. Eine unheilige Hitze lastete auf dem Land, doch waren wir vorbereitet: Für solch einen Fall gab es die Aufmarschpläne ja schließlich, und so rief ich meine Landwehrleute zusammen und



*Er rief seine Koscher zu den Waffen, um die Heimat zu schützen: Fürst Blasius vom Eberstamm*

machte mich auf den Weg nach Barabein, um das Aufgebot zu sammeln.“

\*

*Bardo, Kämpfer der Schwurschar:*

„Wir lagen auf der Stolzenburg und hielten Wacht gegen die Schwarzpelze. Haffax sollte ihnen den Kosch als Lehen versprochen haben, wenn sie ihm folgten, das hatte zumindest die Alvide gesagt – und die hatte es vom jungen Anshold gehört. Zu sehen bekamen wir dann aber – götterlob – keinen von ihnen. Den Schwarzpelzen, meine ich.“

\*

*Barmine, Landwehrfrau aus Lûr:*

„Mir schlotterten die Knie, als wir uns auf den Marsch machten. Wir waren aber kaum über die Grenze der Baronie gekommen, als auch schon die Nachricht eintraf, dass ein Heer der Kaiserin Rommilys entsetzt hatte, doch Haffax war noch nicht gestellt. Wir mussten also trotzdem bis Salmingen weitermarschieren, bis Ende Praios die endgültige

Entwarnung eintraf und wir nach Hause durften.“

\*

*Nirwulf S. d. Negromon, Cantzler des Kosch:*

„Durchlaucht, so sagte ich, es ist überstanden! Es hat kaum vier Wochen gedauert, aber was für Wochen! Nun jedoch ist Haffax endgültig besiegt. Er war ein Spieler, er hat alles aufs Spiel gesetzt und alles verloren – wohl nicht zuletzt seine Seele. Seine gefürchteten Spione und Saboteure sind seit dem Abzug des Heeres gegen Mendena nicht mehr in Er-

scheinung getreten, und auch die Schwarzpelze oder die Finsterzwerge haben sich nicht gerührt. Wie befohlen, habe ich Anweisung geben lassen, die Aufgebote nach Hause zu schicken. Wir sind diesmal wohl verschont geblieben. Väterchen Ingerimm sei Dank!“

*Zusammengetragen von  
Garubold Topfler  
und Herdbrand Brauer*

### **Kosch-Kurier** Etabliert 1011 BF

**Herausgeber**  
Baron Merwerd Stoia  
von Vinansamt

**Schriftleitung**  
**Steinbrücken**  
Karolus Linneger

**Niederlassung**  
**Ferdok**  
Helmbrecht Jolen

**Beiträge**  
**in dieser Ausgabe**  
Wolfhardt von der Wiesen  
Karolus Linneger  
Garubold Topfler  
Herdbrand Brauer

---

Beiträge bitte  
an unsere Schriftleitung  
in Steinbrücken!

### **Neue Hochgeweihte zu Angbar**

**ANGBAR, Praios 1040 BF. Seit dem ersten Tag des neuen Jahres hat Angbar auch eine neue Hochgeweihte des Sonnengottes: Alma Iralda von Eichstein.**

Die als kundige Rechtsgelehrte bekannte Praiotin folgt damit dem bisherigen Lichtthüter Duridan von Wildreigen nach. Dieser war auf dem Feldzug gegen Haffax ums Leben gekommen.

Die neue Hochgeweihte wurde im Rahmen eines Feldgottesdienstes vom Wahrer der Ordnung, Pagol von Gratenfels, in Amt und Würden eingesetzt.

*Karolus Linneger*



*Wolfhardt von der Wiesen*

## Die Trommlerin

Im Rahja im Jahr Neununddreißig  
War eine blutige Schlacht,  
Da haben so viele Menschen  
Und Unmenschen einander umgebracht.

Bei Mendena ist das gewesen,  
Doch konnt' es auch anderswo sein,  
Da wehten die Banner des Reiches,  
Da standen auch unsere Reihn.

Das Blut ist in Strömen geflossen,  
Die Bäche war'n bald purpurrot,  
Und viele Helden starben –  
Und manche sogar den Heldentod.

Und als das Tosen verklungen  
Und verklungen das Kampfgeschrei,  
Da kamen vom purpurnen Himmel  
Die Raben und Krähen herbei.

Am linken Flügel, am Graben,  
Da lag ein Mädchen im Gras,  
Und rund um das Mädchen waren  
Die Halme so rot und nass.

Sie trug kein Leder, kein Eisen,  
Die Füße war'n ohne Schuh,  
Sie hatte nur ihre Trommel  
Und ganz viel Mut dazu.

Sie öffnet' noch einmal die Augen  
Und sah mich im Abendrot stehn  
Und sah in der Ferne das Banner  
Des freien Tobriens wehn.

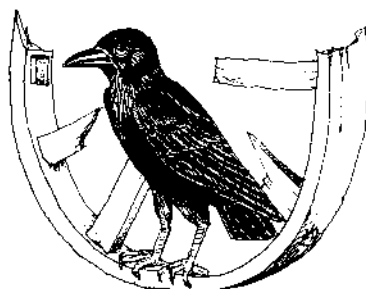
Da tat sie den letzten Seufzer:  
„Gerettet sind Heimat und Reich ...“  
Sie wollte wohl mehr noch sagen,  
Doch war sie schon stumm und bleich.

Ich sah, wie die Augen brachen,  
Sie war noch ein halbes Kind,  
Doch war sie schon halb getröstet,  
Weil wir andern gerettet sind.

Sie hat uns die Trommel geschlagen,  
Im gleichen Takt wie der Schritt.  
Ich hab sie zu Grabe getragen  
Und viele andere mit.

Ich kenne nicht ihren Namen,  
Das Heim nicht, von dem sie schied,  
Doch möge sie weiterleben  
In meinem bescheidenen Lied.

IN MEMORIAM



MORTVORVM